

Angelika Overath: „Unschärfen der Liebe“

Toleranz und Entgrenzung

Von Gisa Funck

08.05.2023

Der griechisch-türkische Lebenskünstler Baran liebt den Schweizer Theologen Cla. Beide wohnen als homosexuelles Paar in Istanbul. Dann aber erfährt Cla, dass seine Ex-Frau Alva ihm ein gemeinsames Kind verheimlicht hat. Klingt nach einer komplizierten, westöstlichen Dreierkiste? Ist es auch!

Wenn Romanhelden oder -Heldinnen länger im Zug fahren, wird's in der Regel nachdenklich und geht ins Grundsätzliche. So auch im neuen Roman von Angelika Overath. Hier ist es der griechisch-türkische, aber als Gastarbeiterkind in Deutschland aufgewachsene Baran, der eine lange Zugfahrt durch Europa unternimmt.

Man kennt diese Figur bereits aus Overaths letztem Roman „Winter in Istanbul“. Darin allerdings war es Cla, ein Religionslehrer aus dem Engadin und Barans Geliebter, der ins türkische Istanbul reiste. Diesmal, in „Unschärfen der Liebe“, legt nun Clas Lebenspartner Baran dieselbe Strecke vom schweizerischen Chur nach Istanbul zurück – dreißig Zugstunden lang, entlang der geschichtsträchtigen Balkanroute:

Ein Meditationstrip entlang der Balkanroute

„Baran trat ans Fenster... Unterwegs war er noch nirgendwo und musste niemand sein... Wie alles vor dem Fenster durcheinanderging. Wie alles gleichzeitig da war und verschwand mit dem Band der Bilder vor dem Glas. Vor-bei, vor-bei. Wiesen, Berghänge. Der Zug fuhr weiter. Und er, Baran, fiel zurück.“

Baran, ein nicht mehr ganz so junger Lebenskünstler, der sich in seiner Heimatstadt Istanbul als Übersetzer, Kinderbetreuer und Taxifahrer durchschlägt, genießt es, länger im Zug zu sitzen. Er braucht diese Nachdenkzeit. Während die Welt am Fenster vorbeirauscht, findet er etwas Ruhe in seinem Gefühlschaos:

„Er konnte nicht so weitermachen, wie er lebte. Das machten ihm diese Schienen klar, die sicher ihren schnellen Weg wussten. Aber gab es eine Alternative?“

Angelika Overath

Unschärfen der Liebe

Luchterhand Literaturverlag,
München

224 Seiten

22 Euro

Kompliziertes Dreiecksverhältnis

Einfach weitermachen kann Baran nicht, weil er in einem emotionalen Dilemma steckt. Eigentlich ist er glücklich mit Cla liiert, der seine Frau Alva vor drei Jahren für Baran verlassen hat. Was Cla bei seiner Trennung von Alva allerdings nicht wusste, war, dass diese von ihm schwanger war. Alva brachte das Kind zur Welt – und bestand darauf, es alleine großzuziehen:

„Alva wollte keinen Ehemann, der an seinen Geliebten Baran in Istanbul dachte... Auch wenn er der Vater war. Sie gab Cla frei.“

Schon das sind ziemlich verwirrende, genderfluide Patchwork-Verhältnisse. Noch verwirrender aber wird diese westöstliche Dreiecksgeschichte von Overath dadurch, dass das homosexuelle Paar nun soeben Clas Ex-Frau Alva samt Tochter in der Schweiz besucht hat. Cla aber musste aus beruflichen Gründen früher abreisen. So verbrachten Baran und Alva ein paar Tage zu zweit – und verliebten sich prompt ineinander, samt Seitensprung. Barans Zugreise zurück nach Istanbul ist also auch eine Fahrt mit schlechtem Gewissen:

„Warum hatte er es getan? Warum ausgerechnet mit der Ex seines Geliebten?“

Wann wird Toleranz aus Eifersucht zu Hass?

Im Kern dreht sich Overaths Roman darum, welche „Unschärfen“ eine Liebe verträgt, bevor sie in Hass umkippt. Auf der zwischenmenschlichen Ebene läuft das auf die alte Frage hinaus, ob und wie eine Dreiecksbeziehung vielleicht doch lebbar wäre. Aber auch historisch und philosophisch wird die Problematik der stets eifersuchtsgefährdeten Koexistenz von Menschen erörtert.

So macht sich der Zugreisende Baran ausgiebig Gedanken zum römischen Kaiser Konstantin, der für Religionstoleranz eintrat. Oder er lässt sich von Mitreisenden die Schrecken der Balkankriege erzählen, in denen mangelnde Toleranz zum Massenmord führte. Alle diese Variationen des Zentralmotivs der unscharf werdenden Liebe, klingen bei Overath an – und stellenweise sind sie klug und kunstvoll miteinander verwoben.

Zu viele Themen, zu wild durcheinander

Insgesamt aber krankt ihre Dreiergeschichte dann doch an diskursiver Überfrachtung, die vielleicht den hart am Kitsch entlanglavierenden Beziehungsplot aufwerten soll.

Da liest man dann absatzlange Exkurse zur Vorsteigermoral beim Bergsteigen, zum Gottesbegriff von Nikolaus von Kues, zur Herkunft von Barans Eltern und Großeltern, zum Massaker von Vukovar 1991 oder zum serbischen Aufstand gegen die Osmanen 1809. Man erfährt, welche Unterhosen Baran trägt, wie ungeputzt die Zugtoiletten sind oder wie irritierend schön er den sexuellen Übergriff eines Onkels als Jugendlicher fand. Dazu genaue Schilderungen von Mitreisenden, Orten, Bräuchen, Kirchen, Essensgerichten, Katzen, Biersorten oder Träumen.

Kurzum: In diesem manchmal durchaus poetisch formulierten Reiseroman wird schlicht allzu vieles verhandelt, so dass das zugrundeliegende Beziehungsdrama dahinter verblasst und sozusagen auf der Bahnstrecke bleibt.

Und so wirkt dieser Roman am Ende leider ein bisschen wie jene Mail, die der verliebte Baran während seiner Fahrt an Alva schickt. Er tippt über zwei Buchseiten lang lauter schön formulierte Infos ins Handy und vergisst doch den wichtigsten Satz. Nämlich das Geständnis, dass er Alva liebt. Weniger wäre hier mehr gewesen.